PD Dr. Florian Masuhr
Abteilung VI A, Neurologie
Bundeswehrkrankenhaus Berlin

Vaskuläre Demenz

Behandlung schwierig, Prävention möglich

■ Demenzerkrankungen gehören zu den häufigsten und folgenreichsten neuropsychiatrischen Erkrankungen im höheren Lebensalter. Aufgrund der demografischen Entwicklung mit einer zunehmend alternden Gesellschaft werden die medizinischen und sozioökonomischen Belastungen durch Demenzerkrankungen in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen. Dabei sind der Morbus Alzheimer, die vaskuläre Demenz oder Mischformen aus beiden für mehr als 80% der Demenzerkrankungen verantwortlich.

Die uns heute zur Verfügung stehenden therapeutischen Möglichkeiten sind, wie im Beitrag von Bruno Neuner (S. 38) dargestellt, insbesondere für die vaskuläre Demenz dürftig. Zu Recht weist bereits der Titel seines Beitrags „Wenig vorhandene Evidenz – viel Forschungsbedarf“

„Die Behandlung vaskulärer kognitiver Störungen kann bislang nur ‚off-label‘ erfolgen.“

daraufhin, dass eine Behandlung der vaskulären kognitiven Störungen nur im Rahmen einer Off-Label-Behandlung möglich ist, da die Ergebnisse aus den vorliegenden Therapiestudien nicht für

eine allgemeine Behandlungsempfehlung ausreichen. Kein Antidementivum ist derzeit in Deutschland für die Behandlung der vaskulären Demenz zugelassen.

Analog zur Versorgung von Patienten mit Alzheimer-Demenz ist ein mehrdimensionales Behandlungskonzept erforderlich, das nicht-medikamentöse Therapien sowie die Betreuung von Angehörigen und Pflegenden mit Schulungen und Unterstützungsangeboten umfasst.

Aufgrund der nur geringen therapeutischen Möglichkeiten bei einer manifesten Demenzerkrankung spielt die Prävention zum Schutz der kognitiven Gesundheit

eine wesentliche Rolle. Dabei weist der Beitrag von Markus Busch (S. 32) darauf hin, dass die traditionellen Risikofaktoren für kardiovaskuläre Erkrankungen und Schlaganfall nicht nur für die vaskuläre Demenz, sondern auch für die Alzheimer-Demenz bedeutsam sind und damit mögliche Ansatzpunkte für eine Prävention beider Demenzformen bieten. Den Lebensstil betreffend liegt die beste Evidenz für Nichtrauchen, hohe körperliche Aktivität und eine gesunde Ernährung vor. Observationsstudien weisen zudem auf die Bedeutung der arteriellen Hypertonie sowie des Diabetes mellitus als Risikofaktoren für die Entwicklung eines dementiellen Syndroms hin.

Für die vaskuläre Demenz liegt der Schwerpunkt insbesondere auf der Prävention von Schlaganfällen. Der Schlaganfall ist in den westlichen Industrienationen mittlerweile die zweithäufigste Ursache für die klinische Manifestation eines demenziellen Syndroms und zwar unabhängig davon, ob es sich um eine klassische vaskuläre Demenz oder eine neurodegenerative Demenz handelt, da auch bei der Demenz vom Alzheimer-Typ eine additive zerebrovaskuläre Schädigung krankheitsauslösend oder verstärkend sein kann (Florian Masuhr, S. 29). Somit sind aus Sicht des Neurologen neben einer Modifikation vaskulärer Risikofaktoren Schlaganfallprävention und Schlaganfallbehandlung derzeit die entscheidenden therapeutischen Maßnahmen, um kognitiven Einbußen entgegen zu wirken.

Ihr
Florian Masuhr